

Habt Acht!

Quartalsrapport des k.u.k. 18. Infanterieregimentes
„Erzherzog Leopold Salvator“

AUSGABE 6



EDITORIAL

Spiritualität - nur Etwas für Kirchen? / **AUFKLÄRUNG**

1682 – 2016 / Schweinchen Cup

BURGHARD, DER GESATTELTE

INFANTERIEGEDANKEN

KORPSBEZIRKE / **ZUR ERINNERUNG**

Kaiser Karl I / **Bemerkungen zum Schluß**



EDITORIAL

Geschätzte Leser!

Die Zeit vergeht. Doch wem sage ich das. Für die Älteren von uns erscheint sie Zeit noch schneller zu vergehen, für die Jüngeren zieht sich oftmals die Zeit, als würde sie nie vergehen. Wie wir es auch immer sehen, die Zeit vergeht immer gleich schnell. Dabei behaupte ich, daß es keine Zeit gibt, weil ich es als einen permanenten Augenblick sehe. Der Augenblick ist im nächsten Augenblick bereits Vergangenheit und die Zukunft kommt immer erst. Gut, als Regimentsphilosoph denke ich wieder einmal um die Ecke.

Da die Vergangenheit bei uns als Erinnerung im Gedächtnis verbleibt, haben wir sozusagen ein Archiv dessen, auf Grund wir uns immer in der Gegenwart entscheiden können, wie wir unsere Zukunft gestalten wollen. Das heißt aber nicht, daß dann die gewünschte Zukunft auch so sein wird, wie wir sie uns denken. Aber wir haben zumindest die Chance es zu versuchen. Nun sehe ich vor meinem geistigen Auge etliche Gesichter, die von sich aus laut fragen, was will der Redakteur damit ausdrücken?

Gut, das k.u.k. Infanterieregiment Nr.18 „Erzherzog Leopold Salvator“ wurde 1682 gegründet und feiert daher heuer sein 333stes Jahr seiner Existenz. Und seit der Gründung haben sich die äußeren Formen bei den Uniformen, aber auch in der Organisation oft geändert bis es zu dem Regiment wurde, wie wir es heute kennen und haben. Dennoch hat sich Eines sicherlich nie geändert, der Geist des Regiments. So, wie das Regiment ein Teil der jahrhundertelangen Geschichte Österreichs und Habsburgs war und ist, das Äußere ändert sich, der Geist jedoch nie.

Dies hat gerade derzeit eine Bedeutung, die uns an sehr viele Pflichten aus diesem Geist heraus erinnern sollte. Diese Pflichten sind für uns vorrangig das Denken, wie wir Lösungen für Probleme vorstellen und nicht das Hinnehmen der Entwicklung, wie sie uns überrollt. Es ist eine Form der geistigen und kulturellen Landesverteidigung. Nein, nicht die grundsätzliche Ablehnung dessen, was auf uns zukommt, sondern die Möglichkeiten darüber nachzudenken, wie wir mit jenen arbeiten können, die zwar geflohen sind, aber wieder in ihre Heimat wollen. Es sind die Möglichkeiten, wie diese Menschen ihre Zukunft gestalten könnten und wie wir ihnen dabei unter die Arme greifen könnten.

Es wäre dies nur ein mögliches Angebot, daß wir mit dem geringsten Aufwand die besten Impulse vermitteln. Zudem würden wir genauso vom Wesen der Menschen aus anderen Kulturen erfahren, was uns ebenso bereichern kann, wenn wir offen genug sind das Unbekannte kennen zu lernen zu wollen. Aber das bleibt zunächst nur ein Gedanke für die geschätzten Leser des „Habt Acht!“. Ich kann auch nur anstoßen und hoffen, daß es zu Reaktionen kommt. So habe ich im Kopf immer die vielen Möglichkeiten dessen, was wir könnten. Das wäre sicherlich mehr, als wir uns denken, ob wir es können oder wollen, bleibt dahingestellt.

Nur Eines sollten wir unterlassen. Wir sollten nicht über die Lage jammern, klagen oder ärgern, sondern immer darüber nachdenken, wie was sein könnte, wenn wir mit sehr vielen kleinen Schritten an Lösungen arbeiten. Warum schreibe ich das? Unser Regiment steht der Arbeit der „Flamme des Friedens“ zur Verfügung und hat daher einen klaren Auftrag. Nur, wie wir diesen Auftrag erfüllen, bleibt uns überlassen. So kann ich wieder auf den Geist zurückkommen. Es ist genau dieser Geist, die Vielfalt unter ein Dach, einen Hut, ja gegebenenfalls unter eine Krone zu bringen, der das Regiment im Wesen ausmacht.

Diese Idee hängt nicht von Personen ab, sondern von der Einstellung des Individuums. Selbstredend hilft es ungemein, wenn die Personen für die Interessenten anziehend sind und sich vielleicht die oder der Eine oder Andere den Eintritt in das Regiment ernsthaft in Erwägung zieht. Das Persönliche ist sicherlich genauso wichtig, weil das Regiment aus der Idee alleine nicht existieren könnte, sondern immer Menschen braucht, die diesen Geist am Leben erhalten.

Nun, wer keine Fragen stellt, wer glaubt, daß Alles selbstverständlich sei, darf sich nicht wundern, wenn Vieles nicht so verlaufen wird, wie es die Vorstellung vorgibt. So bauen wir langsam unser Regiment auf und machen das, was die derzeitigen Angehörigen machen können. Daß wir dabei keine spektakulären Aktivitäten umsetzen können, ist die eine Seite, die andere Seite ist, je mehr sich ernsthaft interessieren und aktiv mitarbeiten, mitwirken und mitmachen, desto mehr können wir konkret tun und die Arbeit kann sich auf kleine Schritte und Teile aufteilen.

In diesem Sinn verbleibe ich mit den freundlichsten Grüßen

Burghard Ostertag; Mjr. d. Inf.; Reg.Phil.; Registrator und Evidenz

Spiritualität - nur Etwas für Kirchen?

Heute schrecken die Meisten davor auf, wenn von Spiritualität gesprochen wird. Besonders trifft dies hier auf das Regiment zu. Denn, was hat ein militärisch ausgerichteter Verein mit Spiritualität zu tun? Diese Frage kann ich auch auf das Bundesheer erweitern. Es ist gerade die Spiritualität sowohl für uns als kuk Regiment, wie auch für das Bundesheer, welche den Sinn ergeben.

Beim Bundesheer kann dessen Spiritualität mit der geistigen Landesverteidigung beschrieben werden. Bei uns ist die Spiritualität weit tiefer gehend vorhanden. Denn wir haben uns der Geschichte unseres Landes verschrieben, ohne daß wir uns deswegen den gegenwärtigen Problemen verschließen. Wir haben mehr zu tun als kuk Armee zu spielen, wir arbeiten im Geist und Sinn der Flamme des Friedens.

Doch was heißt Spiritualität für uns? Spiritualität heißt nicht mehr als Geistlichkeit. Geistlichkeit einer Idee. Denn die Idee bleibt bestehen, auch wenn es uns nicht mehr geben wird. Wir halten nur die Flamme hoch und wachen nicht über die Asche. Und das bedingt, daß wir erst einmal an uns arbeiten. Diese nicht nach außen sichtbare Arbeit ist aber der Boden, der den Geist der alten kuk Armee ausgemacht hatte.

Gerade die kuk Armee war eine der vier Säulen, auf denen die Donaumonarchie beruhte. So waren der Kaiser, die Krone, das Außenministerium, das Finanzministerium, das Justizministerium und die kuk Armee allen Ländern der Donaumonarchie gemeinsam. Der Kaiser vertrat nach außen Alle und die Außenpolitik war Allen gemeinsam, Die Währung und das Geld waren Allen gemeinsam, wie auch die Justiz, weil es keine grundsätzlichen unterschiedliche Rechtsprechung geben kann in einem Reich, sowie die Armee. Trotz der verschiedenen Einheiten und auch Uniformen, es war eine Einheit.

Dies konnte jedoch nur darauf aufbauen und funktionieren, wenn es einen gemeinsamen Geist, also eine Spiritualität gegeben hat. Das Gift für diese Spiritualität war dann der Nationalismus, wie wir ihn als die negativste Form der Entwicklung kennengelernt haben. Natürlich waren damals die Umstände völlig andere, die wir heute nur noch von außen beurteilen können. Daß wir dabei der absoluten Fehler begehen, daß wir diese Beurteilung vom Kenntnisstand von heute machen, ist ein Thema für sich.

Trotzdem kann ich berechtigt vergleichen, wie die damalige Situation war mit der heutigen. Und wenn ich auch noch daran denke, wie damals der Geist allgemein war und wie es heute um den Geist steht, dann kann ich nur sagen, zurück in die Donaumonarchie und zwar schneller als mit Lichtgeschwindigkeit. Nein, es ist nicht der damalige Lebensstandard, sondern jener Geist, der das Gegenteil des heutigen ist. Doch dies werden auch nur diejenigen verstehen, die von sich aus mit der Idee unseres kuk Regimentes befaßt und nach dem forschen, was in der damaligen Donaumonarchie das ausmachte, nach dem zumindest ich mich sehne.

Ich weiß, wie jeder von uns im Regiment, die Zeiten waren nicht schlechter und nicht besser als heute, sie waren anders. Nur hätten wir unter den Umständen von damals weit mehr Möglichkeiten ohne Zwang und Einmischung der Politik uns zu entfalten. Aber das ist nur mein sehr persönlicher Gedanke. Dazu müßte sich jeder dieser Zeit öffnen und nicht nach und mit den heutigen Kriterien zu beurteilen. Letztendlich entscheidet nur der Geist über die Zeit und die Taten, die die Menschen machen.

Burghard Ostertag; Mjr.d.Inf.

AUFKLÄRUNG

Jede Armee auf dieser Welt hat Einheiten zur Aufklärung. Ob als Geheimdienst oder in der Truppe. Aber in der Geschichte unseres Kontinentes haben wir die Aufklärung durch die diversen Epochen, aus denen die heutigen allgemeinen Menschenrechte entstanden sind. Auch wird unter Aufklärung den Jugendlichen der Sex erklärt. Also Aufklärung ist immer damit verbunden Tatsachen festzustellen und zu erklären. Unbekanntes bekannt zu machen.

Doch was wir heute dringend brauchen ist die Aufklärung der Philosophen, seit der Renaissance mit dem Humanismus über die Zeit des Rationalismus bis zum Empirismus und dem Naturrecht. Aber es soll hier nicht die Geschichte der Aufklärung festgehalten werden, sondern Gedanken über das Menschenbild, welches sich aus der Aufklärung ergeben hat.

Warum soll gerade hier über die Aufklärung und das Menschenbild geschrieben werden? Wir entwickeln uns in die falsche Richtung, weil uns die Politik Probleme geschaffen hat, ohne über die Konsequenzen nachzudenken. Und Europa hält zwar fast Alles aus, nur sicher keinen Kulturkampf. Dabei sind es Minderheiten aus der Masse derer, die zu uns kommen und die Probleme importieren. Denn die allermeisten Menschen sind genau vor denen geflohen, die von unseren Politikern großzügig empfangen wurden und werden.

Es bedarf keiner Diskussion, daß die Menschen, die aus Gründen der Religion oder politischer Verfolgung zu uns kommen, unseren Schutz erhalten sollen. Doch das heißt nicht, daß automatisch Alle unter diese Kriterien fallen. Und es ist auch bekannt, wie sich Viele hier bei uns verhalten. So sind die gegensätzlichen Menschenbilder, die bei uns Alarm auslösen müßte. So ist es die eine Seite, wenn die Aufklärung im militärischen Sinn uns die Fakten liefert, was wir zu erwarten haben, die andere Seite ist, daß wir der Aufklärung im philosophischen Sinn verpflichtet sind, die uns das Menschenbild vorgibt, nach dem wir seit der Zeit der Aufklärung streben.

Somit haben wir unser Menschenbild hochzuhalten und jedem, der bei uns Schutz sucht, klar zu machen, daß sie nur auf Grund unseres Menschenbildes der Aufklärung diesen Schutz erhalten. Daher sind sie dazu verpflichtet, daß sie unsere Gesetze und Regeln bedingungs- und vorbehaltlos zu akzeptieren haben. Jeder Verstoß dagegen hat die Konsequenz, daß der Schutz wegfällt und sie aus unseren Ländern zurückgeschickt werden. Denn, würden wir in deren Länder

flüchten, dann werden diese Länder auf uns keinerlei Rücksicht nehmen, weil wir ebenso bedingungs- und vorbehaltlos die dortige Kultur zu akzeptieren hätten.

Das allgemeine Miteinander funktioniert nur solange, solange jeder in seiner Kultur bleibt. Das bedeutet jedoch nicht, daß es keinen kulturellen Austausch geben kann oder soll, dies funktioniert sowieso nur in sehr kleinen Rahmen, sondern jede Kultur hat ihren Standort oder Region. Daher können die diversen Kulturen durchaus miteinander und nebeneinander leben. Doch wer in eine andere Kultur kommt, der hat sich der Leitkultur anzupassen. Das heißt nicht, daß sie oder er deswegen ihre oder seine Religion aufgeben muß, sondern einzig und alleine die Kultur des Landes und der Gesellschaften zu akzeptieren, die dort herrscht.

Doch eine Verschmelzung mit unserer Kultur ist sehr wohl möglich und machbar. Denn Kultur ist keine Erfindung der Nationen, sondern das Niveau der Völker, die sich zu einer Kultur bekennen. Da haben wir als Österreicher einen historischen Vorteil, weil wir immer schon sehr, sehr vielfältig waren. Und es hat im täglichen Leben immer einen Austausch gegeben, ohne daß das Eine über das Andere gestellt wurde. Lernen durch Machen. Besonders die Küche, die Musik und die besonderen Handwerkerfähigkeiten haben diesen Kulturaustausch über die Jahrhunderte zu einem lebendigen Reich gemacht. Hier ist auch zu bedenken, daß mehr Objekte aller Art bis weit nach Deutschland hinein und darüber hinaus nicht von sogenannten nationalen Meistern geschaffen wurde, sondern vielfach aus Italien die Meister geholt wurden. Davon lebt heute noch die Tourismuswirtschaft sehr gut.

Wenn daher die Menschen, die sich hier bei uns eingliedern wollen, so mögen wir ihnen die Hand reichen. Sicher wird die Neugierde auf unsere Kultur entsprechend sein und es werden dazu genügend Fragen gestellt werden. Wir können versuchen nach bestem Wissen und Gewissen nach Antworten zu suchen, aber die Fragen müßten schon an uns gestellt werden. Nur werden wir niemandem nachlaufen und irgendetwas aufdrücken.

Aufklärung heißt auch, daß wir die Unkenntnisse über uns den Neugierigen in Kenntnisse über uns umwandeln. Nur raten, welche Fragen gestellt werden könnten, überfordert auch uns. Und wenn wir helfen können, können wir es zumindest versuchen, aber versprechen können auch wir Nichts. Schauen wir einmal, dann sehen wir es schon.

1682 – 2016

Nun, diese zwei Zahlen sind für unser Regiment zwei bedeutende Daten. 1682 wurde unser Regiment begründet. Und somit feiern wir heuer das 333ste Jahr unserer Existenz. Sicher gehören wir zu den wirklich alten Formationen. Für uns ein Grund zum Feiern und zur Freude. Was wir vielleicht noch machen werden wird sich zeigen. Jedenfalls werden wir im gegebenen Fall die entsprechenden Informationen bekannt geben.

Jedenfalls erlaube ich mir uns hier zu gratulieren. „**Immer vorwärts!**“

Schweinchen Cup

Vier Regimentsangehörige haben im März am Schweinchen Cup des Indoor Schützenvereins Feldkirch teilgenommen. Alle sind unter die ersten Hundert gekommen. Die Schützenehre hat unser Oberst mit Platz vier für das Regiment erhalten. Glückwünsche!

Es sei mir gestattet, daß ich versuche mich in die literarischen Spuren eines Roda Roda, Eichthal oder Torberg und wie die vielen Literaten der Donaumonarchie heißen, zu begeben. Also bevor sich jemand aufregt, ich denke es sollte auch für uns heute und besonders für das kuk Infanterieregiment Nr. 18 „Erzherzog Leopold Salvator“ gelten, daß es außer Uniformen auch eine Vielfalt an kulturellen Ausdrucksformen gibt, die in unserem Sinn und Geist sind. Wem es nicht gefällt, da kann ich auch nichts machen und wem es gefällt, denen sei es gegönnt.

BURGHARD, DER GESATTELTE

Vor Jahren, präziser gesagt sind es schon Jahrzehnte her, da hatte mein ältester und bester Freund Bruno die Möglichkeit von einem Bekannten sein Pferd Namens Bobby zu reiten. Bobby war von der Größe her in die Kategorie Haflinger einzuordnen, als auch für mich ohne Leiter möglich aufzusitzen. Zudem er Bobby sowohl gutmütig, wie auch mit einem ausgeprägten Charakter und Willen ausgestattet. Doch dies kann so einfach nicht beschrieben werden, dies hätte man selbst erleben müssen.

Eines Tages vereinbarten Bruno und ich, daß er Bobby satteln soll und nach Bangs reiten, weil dort ein ideales Feld ist, damit wir Bobby ausreichend bewegen können und wir so selbst in Übung bleiben. Doch darüber hinaus konnten wir ohne Sattel reiten, was für das Pferd mit Sicherheit angenehmer ist und für die Reiter für das Können hervorragend geeignet.

Und so kam es, wir fuhren, meine Mutter wollte Bobby mal kennenlernen und zudem konnte sie sich einen angenehmen Nachmittag machen, mit uns zuerst zum Stall von Bobby. Bruno sattelte Bobby und ritt vom Stall nach Bangs zum Feld, während meine Mutter mich mit dem Auto dorthin brachte.

Zunächst konnten Bruno und ich abwechselnd uns mit Bobby befaßen und uns mit dem ausgeprägten Charakter und Willen von Bobby beschäftigen. Da aber Bobby trotzdem gutmütig war, mußte auch Bobby einsehen, daß unsere Sturheit als Reiter doch größer war als Bobby's Vorstellungen.

Auf diesem Feld oder gemähter Wiese konnten wir mit Bobby uns austoben. Bobby wurde bewegt und er dürfte sicherlich auch glücklich gewesen sein. Irgendwann fiel mir ein, was mein Großvater gesagt hatte über die Reitausbildung in der kuk Armee. Die Reiter mußten als Erstes ohne Sattel aufsteigen und reiten lernen. Dies hatte den Grund, daß damit die Reiter Sicherheit bekommen.

Diese Aussage in meiner Erinnerung führte mich dazu, daß ich Bruno vorgeschlagen habe, abzusatteln und da Bobby eine Risthöhe hatte, die uns das Aufsitzen erleichterte, war Bruno einverstanden und wir sattelten Bobby ab. Selbstredend war es ein völlig neues und sehr gutes Gefühl für uns ohne Sattel auf Bobby zu sitzen. Und bemerkenswert war auch, daß wir uns sicher gefühlt haben.

So wechselten wir uns ab. Bis zu dem Moment, wo ich mit Bobby eine gewisse Meinungsverschiedenheit hatte. Ich wollte mit etwas Schwung einen Hang hinauf, doch Bobby wollte es gemächlich angehen und stieg im Schritt langsam schräg den Hang hinauf. Und das war der Fehler, den ich begangen habe, ich habe nicht an Bobby Möglichkeiten gedacht, von der einen Richtung in die andere Richtung zu wechseln.

Und so kam es, wie es kommen mußte. Nur Reiter kennen das Gefühl, wenn du als Reiter plötzlich irgendwie merkst, daß unter dir, dort wo ein Pferd sein sollte oder der Rücken eines Pferdes,

nichts mehr ist. Sicher sind die Erkenntnisse von der Schwerkraft durch einen herabfallenden Apfel von einem Baum weniger schmerzhaft für den Beobachter, als für einen Reiter, dem unter sich Etwas fehlt. Selbst 1,5 Meter, nicht sehr hoch, aber um in der vertikalen Richtung auf festen Grund zu knallen, reicht es durchaus um sein eigenes Skelett und Anatomie intensiv zu spüren.

Bobby änderte seine Steigrichtung ohne Vorwarnung. Und meine intensiven Körpererfahrungen machte ich schneller, als ich denken konnte. Richtungsänderung und Aufprall war fast Eines. Gut, ich war am Boden, Bobby stand auf der Anhöhe unter einem Baum und betrachtete mich interessiert, wie ich wieder auf meine Füße komme. Und ich krabbelte die zwei Meter nach oben und versuchte nun Bobby am Zaumzeug zu fangen.

Von hier an verstand ich, warum Pferde Fluchttiere sind. Denn Bobby ließ mich immer bis auf zwei Meter an sich heran und wenn ich diese Distanz unterbot, dann schien Bobby zu glauben, er müßte flüchten. Dieses Spiel ging bis zum Weg, wo meine Mutter und Bruno sich fast in die Hosen machten vor Lachen. Daher ging ich zu ihnen und holte den Sattel, damit wir zum Auto kommen und Bobby mit dem Auto einzufangen.

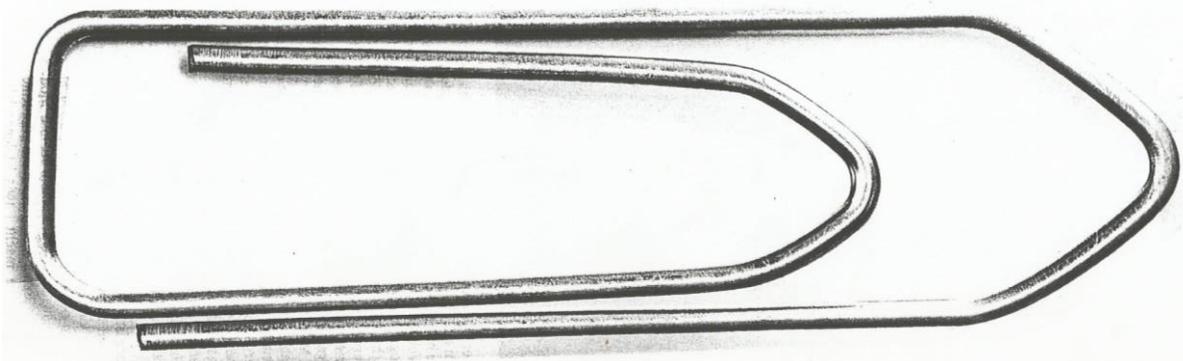
Burghard, der Gesattelte. Unter anderen Umständen wäre dies durchaus eine Schlagzeile gewesen. Doch dies blieb mir erspart und so blieb diese Episode unter uns. Bis jetzt. Doch ich denke, die Verjährungsfrist ist bereits lange in Kraft. Doch zurück zu Bobby. Wir fahren also los und hinter Bobby her. Dieser wartete schon darauf. Er trabte zehn Meter voraus, blieb stehen und sah sich immer um, ob wir auch nachkommen.

Und immer, wenn wir glaubten, jetzt hätten wir ihn, schon machte er einen Sprung und trabte los und das Spiel begann von vorne. Und so trabte Bobby zu seinem Stall. Wir brachten Bruno auch dorthin, denn er sagte sich, Bobby muß lernen, daß es so nicht geht und er sattelte Bobby wieder auf und ritt noch einmal eine Runde. Meine Mutter und ich fuhren nach Hause. Was sich meine Mutter über mich dachte konnte ich an ihrem Gesicht sehen und mir denken.



(Bild ist von meiner FB-Seite. Es ist nicht Bobby, sondern nur ein nachgestelltes Foto mit einem Model)

Jedenfalls bin ich überzeugt, ich hätte die besten Voraussetzungen für die Kavallerie. Aber das ist wieder ein eigenes Thema.



INFANTERIEGEDANKEN

DES REGIMENTSPHILOSOPHEN ODER WARUM WIR ZU FUß GEHEN

Sowohl für die physische, wie auch für die psychische Gesundheit sind Wege wichtig. Das heißt, den Boden wörtlich unter den Füßen zu spüren bedeutet, daß der Körper durch die Füße im wörtlichen Sinn des Wortes eine körperliche Verbindung mit dem Kopf herstellt. Durch die Schuhe, die wir allgemein und selbstverständlich tragen, per se in der heutigen Zeit eine Voraussetzung, daß wir damit unsere Füße schützen für das allgemeine Erscheinungsbild, haben wir den direkten Kontakt mit dem Boden sozusagen verloren.

Dieser Kontakt mit dem Boden ist weit mehr, als nur Stehen und Gehen, es ist vor allem die Verwurzelung des Menschen mit der Natur. Liest sich vielleicht unverständlich, ist aber dennoch so. Es ist dies die direkte Verbindung mit der Erde, unserem Planeten, von welchem wir leben. Woher sonst, wenn nicht aus und von der Erde beziehen wir unsere Nahrungsmittel. Ebenso gibt uns die Erde die Mittel unsere Häuser zu bauen und Alles, was wir für unser Leben brauchen. Daß wir Menschen dennoch über unsere Verhältnisse leben und die Erde ausbeuten und schänden, weil wir uns eine Kunstreligion geschaffen haben.

Wir sind, ob wir es nun wahrnehmen, wahrhaben und akzeptieren wollen oder auch nicht, ein Teil der Natur, mit dem Privileg, daß wir die Entscheidungsfreiheit haben. Wir können also selbst aus freiem Willen entscheiden, was wir machen wollen, soweit wir es können. Daß wir unsere Energie darauf verwenden, daß Alles, was außerhalb und über unsere menschlichen Fähigkeiten geht, durch wissenschaftliche und technische Methoden erreicht werden soll, ist zwar ein eigenes Kapitel, jedoch betrifft dies das Thema hier genauso. Ein Widerspruch? Vielleicht erscheint es so, dennoch zeigt sich gerade hier, daß wir Menschen uns zum Maß aller Dinge erheben, was in der Logik der Sache sich gegen die Natur richtet. Das hat mit Konservativismus überhaupt nichts zu tun, sondern einzig und alleine mit der Überheblichkeit des menschlichen Wesens.

Der Kontakt zum Boden, das Gefühl für unseren Planeten geht nun einmal über die Füße. Wir stehen auf unseren Füßen, diese tragen nicht nur unseren restlichen Körper, sie treten auch auf unsere Lebensgrundlage. Aber das ist nur ein Gedankenspiel. Dort, wo wir stehen ist unser Standpunkt. Und wohin wir von diesem Standpunkt dann schauen ist unsere Sichtweise.



Und hier meiner Gedanken dazu: Und das sagt ausgerechnet unser Regimentsphilosoph, die faule dampfende und selbstlaufende 18 Loch Socke. Er läßt sich aus und ich darf laufen. Dafür darf er für mich den Wachdienst übernehmen. Solange der Blechnapf gefüllt wird, soll er doch machen was er will. Zudem, wenn er zu blöd zum Reiten ist, dann soll er doch das mit anderen Dingen und Diensten kompensieren. Hauptsache er ist sonst aktiv. Gut, sein Alter macht ihm Schwierigkeiten, ist auch nur ein Mensch mit ungesundem Lebenswandel.

Infanterist Bernhard Wuff

KORPSBEZIRKE DER DONAUMONARCHIE



„IMMER VORWÄRTS!“

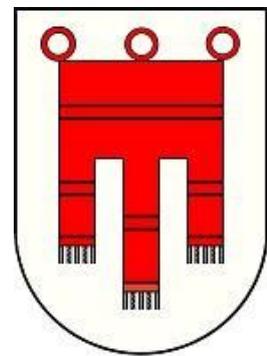
ZUR ERINNERUNG AN DIE ZEITEN, ALS ES NOCH IN DER VOLKSSCHULE DAS FACH HEIMATKUNDE GAB.

Warum haben wir in unserem Standortland zwei gleiche Wappen, das einmal schwarz und einmal rot ist?

Das schwarze Wappen der Montforter Grafen war in Friedenszeiten, das rote Wappen wurde in Kriegszeiten verwendet.



Wird von der Stadt Feldkirch als Stadtwappen verwendet.



Wird vom Land Vorarlberg als Landeswappen verwendet.

1682

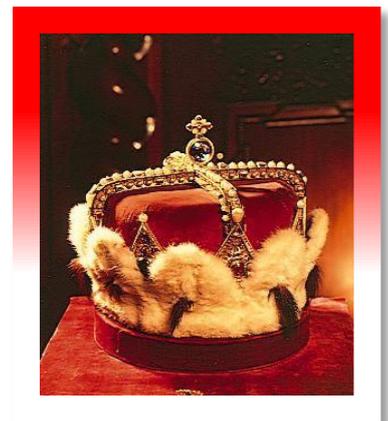
Bedenken wir dabei, daß das Gebiet der Grafen von Montfort von Graubünden bis in das heutige Gebiet von Baden-Württemberg am Bodensee reichte.

Und nicht weit weg vom Ursprung der Habsburger. Also sind wir in einem allgemeinen, nicht nur für die österreichische Geschichte, sondern auch für die europäische Geschichte sehr bedeutender Region stationiert.

Laßt uns diesem Umstand sehr bewußt werden!

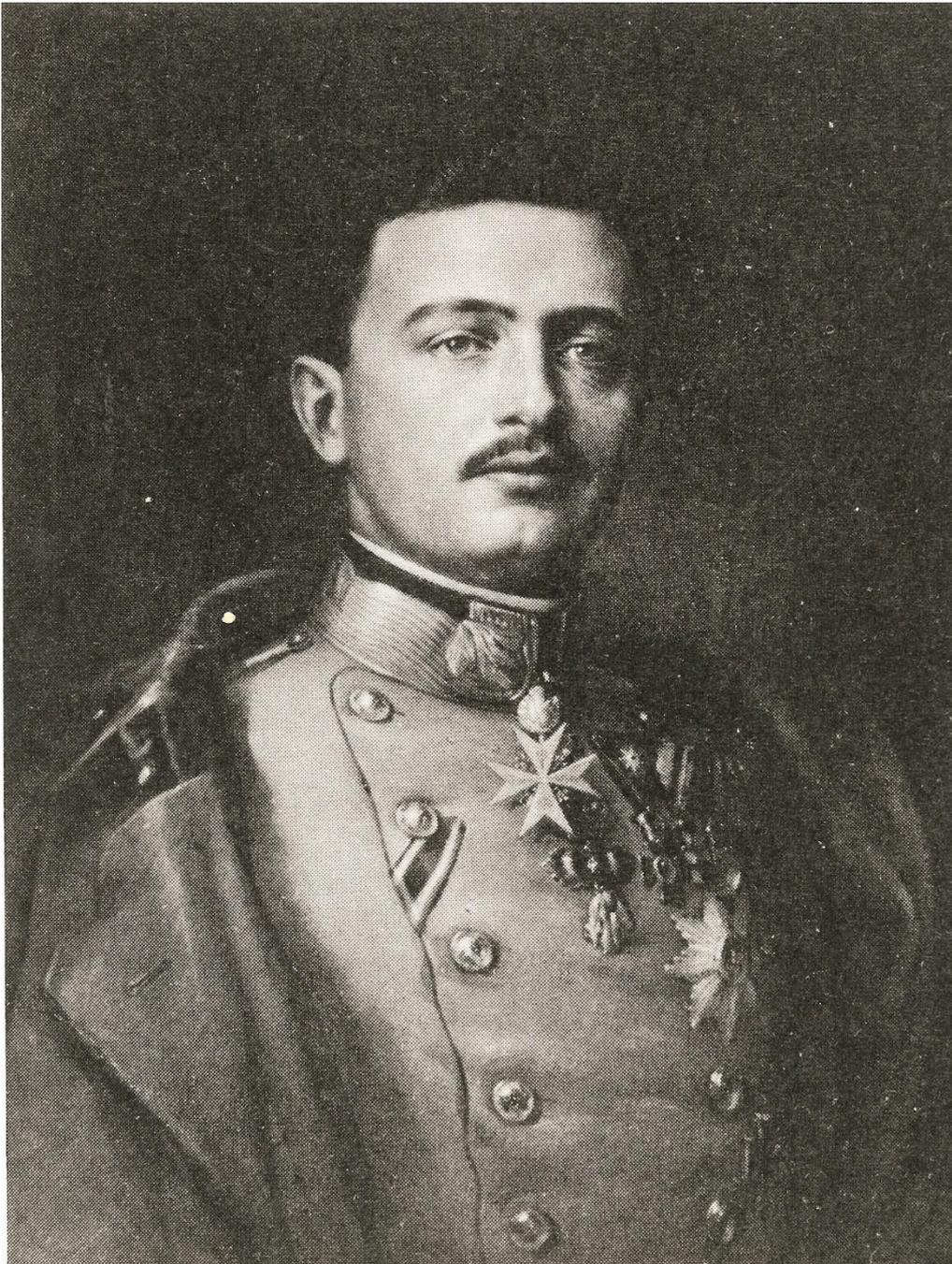
Zudem haben auch unsere Vorfahren hier am Rhein bis Mainz gekämpft. Es braucht jeder nur die Geschichte des Regiments zu lesen.

Der Erzherzogshut würde auch in Vorarlberg für die Zukunft mehr als nur gut stehen. Jedenfalls verkörpert der Erzherzogshut mehr Würde. Und wir hätten in Vorarlberg als Landesherren auch eine entsprechende Familie. Aber das ist ein anderes Thema.



Vor hundert Jahren starb SM Kaiser Franz Joseph I. Und ebenfalls wurde vor hundert Jahren unser letzter Kaiser gekrönt. Daß seine Amtszeit ihm keine Chance gelassen hat sich zu entfalten und zu zeigen, was er konnte, liegt daran, daß er ausgerechnet im Krieg sein Amt antreten mußte.

Seine Kinder und Enkel arbeiteten und arbeiten in seinem Geist und Sinn.



Kaiser Karl I

Auch daran ist zu erinnern.

Bemerkungen zum Schluß

Als Redakteur von „Habt Acht!“ schlage ich mich mit vielen Problemen herum. Natürlich sind diese Probleme nicht sichtbar, denn sie sind auch nicht für die Öffentlichkeit geeignet. Es handelt sich auch nicht um das Regiment, sondern es ist sehr einfach.

Auf der einen Seite soll das „Habt Acht!“ so gut, wie nur möglich gemacht werden und entsprechend interessant sein, auf der anderen Seite stehen die Vorstellungen und Wünsche auf eine große Verbreitung gegenüber. Und beiden Seiten dieser Münze sind die mangelnden Möglichkeiten gemeinsam es so umzusetzen, wie ich es auch selbst gerne haben würde.

So würde ich das „Habt Acht!“ gerne als Druckwerk herausbringen. Doch das kostet auch Geld. Ebenso würde ich mich gerne auf eine Mitarbeit nicht nur der eigenen Regimentskameraden, sondern auch von jenen, die das „Habt Acht!“ per Internet erhalten, zurückgreifen können.

Da es nur viermal im Jahr erscheint, könnte ich mir durchaus vorstellen, wenn Viele mit Wenig beitragen, sowohl mit Beiträgen für das „Habt Acht!“, mit Informationen, Empfehlungen, Kontakten Fragen und so weiter, wie auch vielleicht mit kleinen finanziellen Beiträgen, damit mit der Zeit auch ein Druck überlegt werden könnte.

Doch diese Entscheidung möge nun jeder Leser für sich selbst treffen. Ich glaube, daß ein Crowdfunding hier sehr wohl berechtigt ist, aber über die Wirkung kann ich nur spekulieren und abwarten. Mailadresse und Kontonummer siehe unten.

Mit bestem Dank für die Kenntnisnahme

Burghard Ostertag; Mjr. d.Inf.; Reg.Phil. und Redakteur

www.kuk-ir18.org

Impressum:

Verlag und Druck: Linzford Offenburg

Regimentskommandant: Robert Jordan

KuK böhmisches Infanterieregiment Nr.18 "Erzherzog Leopold Salvator"

Industriestr. 9 A – 6841 Mäder

Kontakte:

Alle Anfragen an folgende Emailadresse:

Kommando@kuk-ir18.org

Bankverbindung KuK-IR18

Raiffeisenbank Götzis
IBAN: AT27 3742 9000 0008 7882
BIC: RVVGAT2B429